

Milchquotenregelung noch unsicher

Agenda 2000 würde Verluste bringen

von Ministerialrat Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Poschacher

Für EU-Agrarkommissär Dr. Franz Fischler ist eine Verlängerung der Milchquotenregelung noch keineswegs sicher. In der Milchpolitik habe es bisher die geringsten Fortschritte bei den Verhandlungen über die Agrarreform gegeben, sagte er in einem Gespräch mit dem Presse- und Informationsdienst Agra-Europe.

Die Mitgliedstaaten entwickeln sich mit ihren Forderungen immer mehr in Widersprüche. Quotenregelung und Marktpolitik bilden einen untrennbaren Zusammenhang, betonte der Agrarkommissär. Wenn die Mitgliedstaaten geringere Preissenkungen verlangen, setze dies den Verzicht auf die Quotenaufstockung voraus.

Milchquotenregelung unverzichtbar

Dann käme man auch mit der zunächst geplanten Kürzung der Interventionspreise um 10% aus. „Die Entwicklung geht aber in die entgegengesetzte Richtung,“ sagte Dr. Fischler, der zugleich klarstellte, daß er den Verzicht auf die Milchquotenregelung gegenwärtig für unmöglich hält. Damit liegt der EU-Agrarkommissär, der auch nach dem 1. Jänner 2000 dieses Amt ausüben möchte, auf „Österreichkurs“. Für Landwirtschaftsminister Wilhelm Molterer, bis Ende 1998 EU Ratsvorsitzender, ist die Beibehaltung der Milchquote für die Bergbauern und die Grünlandwirtschaft unerlässlich.

Im „Grünen Bericht“ 1997 wird ausgewiesen, daß die Endproduktion aus der Milchwirtschaft 10,25 Mrd. ATS betrug. 576 Spezialbetriebe (Einkommen überwiegend

aus Milcherzeugung) wurden in die Einkommensanalyse einbezogen, sie repräsentieren 30.000 Milcherzeuger.

Allerdings sind die Testbetriebe mit 31,5 ha Kulturfläche (Bergbauern: 35,9 ha, Nichtbergbauern: 22,6 ha) im Vergleich zur Grundgesamtheit (23,0 ha) zu groß. Die von diesen Betrieben bewirtschaftete RLN umfaßte im Gesamtdurchschnitt 17,5 ha, sie lag in den Bergbauernbetrieben bei 18,0 ha und in den Tallagen bei 16,5 ha. Der Milchkuhbestand bei den Bergbauern umfaßte durchschnittlich 13,1, bei den Nichtbergbauern 14,5 Stück. Der Viehbesatz je 100 ha RLN belief sich für alle Testbetriebe auf 138,0 GVE je 100 ha RLN.

Anteil Öffentliche Mittel

An öffentlichen Geldern erhielten die Milch-Spezialbetriebe 1997 insgesamt rd. 183.200 S, wovon 35 % auf ÖPUL-Zahlungen, 13 % auf degressive Ausgleichszahlungen der Tierhaltung und 11 % auf Prämien der Tierhaltung entfielen. Die Bergbauern-Milch-Spezialbetriebe lukrierten insgesamt rd. 199.800 S an öffentlichen Geldern (davon 37 % ÖPUL, 10 % Tierprämien, 11 % degressive Ausgleichszahlung der Tierhaltung); bei den Milchspezialbe-



trieben der Tallagen (=Zone 0) beliefen sich die öffentlichen Gelder insgesamt auf rd. S 149.500 (davon 32 % ÖPUL, 17 % degressive Ausgleichszahlungen für Tierhaltungen, 15 % Tierprämien).

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug im Berggebiet 163.5008 (-6 %) und bei den Nichtbergbauern 155.000 S (-8 %), das Gesamteinkommen je GFAK 202.7008 (-6 %) bzw. 184.000 S (-8 %). Trotz eines um 1 % (Berg) bzw. 4 % (Tal) gesunkenen Verbrauchs war der Eigenkapitalzuwachs niedriger als 1996. Bei Bergbauernspezialbetrieben lag diese mit 26 % des Gesamteinkommens über dem Wert des Bundesmittels (23 %), die Talbetriebe erreichten aber nur 9 % Eigenkapitalbildung.

Rückführung der Milchmenge notwendig

In einem Positionspapier der deutschen „Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft“ (ABL) wird für eine „andere Agrarpolitik“ plädiert. (Agra-Europe 16.11.1998) Einleitend heißt es:

Die unterschiedlichen Standpunkte in der Quotenregelung sind in einem politisch konsensfähigen Maßnahmenpaket zu vereinen



Elektro Stadler

Elektrizitätswerke - Elektro-Installationen - Solaranlagen

Kajetan Stadler, Elektrounternehmen, 6313 Wildschönau / Auffach / Tirol, Tel.: 0533918912, Fax: 0533912424



Seit **10** Jahren bauen wir im Raum
Tirol Solaranlagen jeder Größe

Ob Sonne oder Wasserkraft, mit Strom man's wesentlich leichter hat.

„Die Landwirtschaft ist zusammen mit den vor- und nachgelagerten Bereichen ein wichtiger Wirtschaftssektor in unserem Land; die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland beschäftigen etwa 1,3 Mio. Arbeitskräfte. Tatsache ist aber auch, daß in der Landwirtschaft noch immer so viele Arbeitsplätze der Familien sowie der Fremdarbeitskräfte auf den Höfen zu sichern, sowie neue dauerhafte und menschenwürdige Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Landwirtschaft zu schaffen sind - Arbeit gibt es genug. Gleiches gilt für die handwerklichen Unternehmen des Ernährungsbereiches, die in Verbindung mit der Landwirtschaft eine wesentliche Stütze des ländlichen Raumes darstellen.“

Die Beteiligung am „Bündnis für Arbeit“ ist aus Sicht der ABL notwendig. Zur Milchpolitik wird festgestellt: „Die Rückführung der Milchmenge

wird vorrangiges agrarpolitisches Ziel bezüglich des Milchmarktes sein. Die Milch-Quotierung ist ein geeignetes Instrument, die Angebotsüberschüsse zu reglementieren. Ist es politisch nicht durchzusetzen, Angebot und Nachfrage in ein Gleichgewicht zu bringen, ist das NC-Quotenmodell in der Lage, die Milcherzeugung auf den europäischen Binnenmarkt zu konzentrieren und die Menge, die darüber hinaus produziert wird, zu einem Weltmarktpreis zu vermarkten.

Altpachtproblematik lösen

Die Milchquoten sind ab dem Jahr 2000 in ein Lieferrecht umzuwandeln, um die Altpachtproblematik zu lösen und die aktiven Milcherzeuger zu stärken. Die Lieferrechte dürfen dabei keinen Eigentumstitel erhalten. Es ist ein Ländersystem einzurichten, das die Verteilung freierwerdender Lieferrechte in gerechter Weise regelt. Freierwerbende Lieferrechte müssen jedoch in der ersten Zeit der Mengenreduzierung dienen.“

Das Europäische Parlament wiederum fordert: „Die vorgeschlagene Ausgleichsbeihilfe für Milch und Milcherzeugnisse muß wesentlich vereinfacht werden und sicherstellen, daß die Preissenkung vollständig ausgeglichen wird; außerdem muß gewährleistet sein, daß diese Beihilfenform mit den WTO-Handelsregelungen vereinbar ist.“

In einer Studie des Institutes für Wirtschaft, Politik und Recht an der Universität für Bodenkultur „Agenda 2000 eine empirische Analyse für ausgewählte Agrarmärkte“ werden auf Grundlage der Kommissionsvorschläge mittels Modellvergleiches u. a. die Rindfleischbauern als „Reformgewinner“ betrachtet.

Leichte Verluste der Milchbauern

Zur Milchwirtschaft kommen die Wissenschaftler zu folgendem Ergebnis: „Milchbauern müssen mit leichten Verlusten rechnen. Hier stellt sich jedoch die Frage, inwieweit sich nicht die Gewinne in der Fleischproduktion und die Verluste in der Milchproduktion auf dieselben Personen vereinen und daher als Nettogewinne gesehen werden können. Da große Teile der Landwirte gewinnen (oder zumindest kaum verlieren werden), stellt sich die Frage, warum diese Gruppe in Opposition zur Reform steht? Hier könnte, abgesehen von einer oft beobachteten Tendenz zur Beibehaltung des Status quo, wohl die größere Transparenz des Instruments der Direktzahlungen und damit verbunden die Angst vor zukünftigen öffentlichen Kürzungsdruck eine Rolle spielen.“

Leicht wird es nicht sein, diese unterschiedlichen Standpunkte in einem politisch konsensfähigen Maßnahmenpaket für die nächsten Jahre zu vereinen. ■

Zur Autor:

MR Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Poschacher
ist Gruppenleiter im Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft